

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 277.

Hirschberg, Freitag, den 26. November 1886.

7. Jahrg.

Steuerpolitik und Staatsfinanzen.

Um die gegenwärtige Steuerpolitik anzugreifen, wird einestheils auf die schlechte Finanzlage des Reiches und andererseits auf die Preußens hingewiesen. Im ersten Augenblick scheint dieser Hinweis in der That ein höchst verfängliches Argument zu sein, und daher erklärt sich auch die Beliebtheit, deren es sich in oppositionellen Kreisen erfreut. Um seine Stichhaltigkeit kümmert man sich im Allgemeinen nicht viel, da man sich daran gewöhnt hat, mit solchen Scheingründen zu kämpfen. Und ein Scheingrund ist auch dieses Argument nur, wie eine genauere Betrachtung desselben beweist. Nach den officiellen Angaben sind im Jahre 1885/86 allerdings die ordentlichen Einnahmen um 16 109 789,21 Mk. hinter dem Etat zurückgeblieben und es hat sich unter Berücksichtigung der Mehrausgaben von 1 308 587,87 für den Haushalt des Etatsjahres 1885/86 ein Fehlbetrag von 17 418 377,08 Mk. ergeben. Dafür haben die Ueberweisungen und die Einnahmen für die Einzelstaaten allerdings bedeutend zugenommen. Es haben die Zölle und die Tabaksteuer, von deren Erträge dem Reiche nur der feste Betrag von 130 000 000 Mk., verbleibt, einen Mehrertrag von zusammen 15 814 000 Mk. ergeben, nämlich 15 856 000 Mk. mehr an Zöllen, 508 000 Mk. weniger an Tabaksteuer und 466 000 Mk. mehr an Ueberßen der Zollauschlüsse. Die den Bundesstaaten im vollen Reinerträge zu überweisenden Stempelabgaben für Wertpapiere u. haben einen Mehrertrag von 2 640 000 Mk. gebracht.

Diese günstigen Einnahmeverhältnisse verfehlen nun ihre Wirkung auf die finanziellen Verhältnisse der Einzelstaaten nicht, bekanntlich sind sowohl die Etats der süddeutschen Staaten in durchaus günstigem Zustande, und ebenso gilt dies von den Mittelstaaten. Wie nun selbst freisinnige Blätter, wie die „Magdb.

Btg.“ konstatiren, ist auch in den Kleinstaaten ein Gleiches der Fall. So haben sich ebenfalls bei den thüringischen Kleinstaaten die Finanzverhältnisse in Folge der Herauszahlungen aus der Reichskasse wesentlich besser gestaltet, wie dies schon vor einigen Jahren durch theilweise Steuerermäßigungen bekundet wurde.

Wenn im Reiche und Preußen nicht dieselben Erscheinungen eintreten, so liegt dies an den unvergleichlich größeren Aufgaben, die diese zu erfüllen haben, und auch thatsächlich erfüllen. Was ist in letzter Zeit nicht in Preußen alles in's Werk gesetzt worden! Die Eisenbahnankäufe, die dadurch veranlaßten Ermäßigungen u. s. w. belasten den Etat Preußens in so hohem Maße, daß ihm die Zuschüsse des Reiches nicht so zu gute kommen können wie den Einzelstaaten. Sie nützen dadurch den Bewohnern des Landes nicht weniger, nur daß sie sich nicht in den Ziffern des Stats widerspiegeln, sondern in Erleichterungen des Verkehrs, in Verbesserungen u. ihren Ausdruck finden. Jedenfalls hat das Steuersystem, das jetzt befolgt wird: die Ausdehnung der indirekten Besteuerung und Einschränkung der direkten Steuern, seine Probe gut bestanden, diese Erfolge ermutigen auch zu einer Fortsetzung dieser Steuerpolitik seitens des Reiches, die ebenfalls ganz den Grundfätzen der socialen Reform entspricht, die schwer fühlbare Belastung der ärmeren Klassen aufheben und die Aufbringung der nothwendigen Abgaben weniger fühlbar machen will. (N. B. Z.)

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November. Se. Maj. der Kaiser ließ im Laufe des heutigen Vormittags sich zunächst vom Grafen Perponcher Vortrag halten, empfing darauf den Militärbevollmächtigten bei der hiesigen Kaiserl. russischen Botschaft, Oberst Graf Golénitschew-Routousoff,

welcher dem Kaiser ein Bild zu überreichen die Ehre hatte, und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinetts, v. Wilmowski. Später hatte der Kaiser dann noch eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Bord.

* Das Versuchsbataillon der 30. Division, das die neuen, nach der Preisconcurrentz angefertigten militärischen Ausrüstungsgegenstände erproben muß, ist von einer vierwöchentlichen Uebung, die sich von Meh bis Coblenz und von da per Eisenbahn nach dem Schwarzwald und von Freiburg i. B. über Straßburg nach Meh zurück erstreckte, in Meh wieder eingetroffen. Die Mannschaften befinden sich sehr wohl. Das Bataillon ist auch mit dem neuen Repetirgewehr ausgerüstet.

* Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft etablirt in Port Durnford an der Benadirküste die erste größere Niederlassung. Der Hafen wird Hohenzollernhafen getauft. — Mehrere Colonisten, unter ihnen ein Neffe des Botschafters Grafen Szecsenyi, gehen nach Usaramo.

* Aus der Specialklasse des spanischen Ministeriums des Krieges sind, wie der Madrider Correspondent des „Berliner Tageblatt“ schreibt, die Kassensbestände von 500,000 Francs verschwunden. Der Kassirer, ein hoher Officier, ist seitdem ebenfalls verschwunden. Gleichzeitig sind in den Staatskassen Cubas Unterschleife entdeckt worden, deren Betrag bis jetzt auf über 27 1/2 Millionen Francs beziffert wird. (Mit Vorsicht zu behandeln!)

* Rattow erhielt, wie aus Petersburg gemeldet wird, folgende Zuschrift vom General Kaulbars: „Den mir mißgünstigen Ausländern besten Dank für die Menge anonymen Zuschriften! Sie zerstreuten mich und vergrößerten gleichzeitig die Brief-

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, so weit braucht er nicht zu reisen. Er kann sich in Brüssel oder Paris niederlassen, dort verschwindet er in der Menge, und kein Hahn kräht mehr nach ihm. — Ich glaube, da kommen Stadtraths schon,“ fuhr er fort, indem er mit hochender Miene ausblickte. „Na, es wird ein schöner Nachmittag werden.“

„Wenn Du nur ruhig bleiben willst,“ sagte sie besorgt.

„Je nachdem,“ erwiderte er achselzuckend. „Ich will in meinem Hause Frieden haben!“

„Du kannst ja das, was Du sagen willst, in aller Ruhe sagen. Sei nur nicht gleich so heftig, Julius. Ich gebe Dir ja sonst in allen Dingen Recht, auch darin, daß die Verhältnisse nicht länger so bleiben können, wie sie jetzt sind.“

Menzel hielt den Blick horchend auf die Thür gehetzt, ein spöttisches Lächeln umzuckte seine Lippen, als er Tritte auf der Treppe vernahm.

„Sie gehen schon hinauf,“ sagte er; „unser Dienstmädchen wird ihnen schon gesagt haben, daß wir nicht zusammen speisten. Das wird wieder einmal Wasser auf der Stadträtin Mühle sein.“

„Du denkst auch von allen Menschen Schlechtes!“ „Ich? Bitte, das muß ich bestreiten; ich beurtheile die Menschen wie sie sind, ich mache sie nicht schlechter, aber freilich auch nicht besser. Ich meine denn doch, der Besitz dieser Villa sei uns schon oft genug vorge-

worfen worden, Deine Schwester Marie hat ihren Neid uns deutlich genug gezeigt; das muß man zu allen Widerwärtigkeiten auch noch in den Kauf nehmen.“

Er füllte sein Glas noch einmal aus der Weinflasche und trank es hastig aus, dann fuhr er mit der Hand einige Mal über seinen blonden Vollbart.

„Neidisch sind sie, das ist wahr,“ nickte Leonie. „Vielleicht wären wir es auch, wenn Papa ihnen und nicht uns die Villa geschenkt hätte. Und was nun die vielen Widerwärtigkeiten anbetrifft, so lassen sie sich —“

„Na, na, versuche nur nicht wieder einzulenkeln,“ fiel er ihr warnend in's Wort. „Du mußt in diesem Kampf mit Deiner Mama auf meiner Seite stehen. Du wirst doch auch kein Kind mehr sein wollen, das sich von der Mutter kommandiren läßt. Und wenn ich auch über alles Andere hinwegsehen wollte, Eins würde mich immer noch ärgern, die Unversorenheit, mit der Sonnenberg hier aus und ein geht!“

„Sonnenberg?“ fragte sie überrascht. „Was hast Du gegen ihn?“

„Ich kann den Kerl nicht leiden.“ „Wohl deshalb nicht, weil er mit meiner Familie befreundet ist?“

„Das wäre mir außerordentlich gleichgiltig, wenn ich ihm nur mein Haus verbieten dürfte.“

„Du bist doch nicht eifersüchtig auf ihn?“ scherzte Leonie.

„Bah, wenn Du mir dazu einmal Veranlassung gäbest, dann würdest Du mich eigenhändig zur Thüre hin-

aus. Uebrigens ist er ja auch mit Madame Winkler so gut wie verlobt, von Eifersucht kann also keine Rede sein. Nein, ich halte den Mann für einen Schwindler, und dabei ist er ein hochnasiger, arroganter Bursche. Es sollte mich wahrhaftig nicht wundern, wenn er heute Nachmittag zum Familienrathe gezogen würde, aber wenn das geschieht, so verlasse ich augenblicklich das Zimmer.“

Leonie hatte sich erhoben, trat vor den Spiegel und ordnete ihr Haar und die Schleife am Busen, und ihr hübsches Gesicht zeigte dabei einen besorgten Ausdruck.

„Sonnenberg hat in unserem Familienrathe keine Stimme,“ sagte sie, „und ich glaube, daß Mama weiß, was Du über ihn denkst. Da wird sie wohl doch nicht so unvorsichtig gewesen sein, ihn einzuladen.“

„Unnötig, er kommt ungeladen! Solche Schmarozer-Pflanzen lassen sich gar nicht mehr beseitigen, wenn sie sich einmal eingenistet haben. Aber wir wollen hinaufgehen, damit sie da oben nicht zu viel Unheil anrichten; mir klingt es schon lange in den Ohren, es wird sicherlich kein gutes Haar an uns gelassen.“

Leonie mochte das auch befürchten, sie warf noch einen letzten prüfenden Blick in den Spiegel, dann folgte sie dem Gatten die Treppe hinauf, und um ihre fest geschlossenen Lippen lag jetzt ein entschlossener Zug.

Madame Reichert saß mit hoch erhobenem Haupte auf dem Divan, der Bankier wanderte auf dem weichen

marken-Sammlung meiner Tochter. Kaulbars.“ — Wenigstens ein Erfolg!

Cottbus, 23. November. Kürzlich spielte sich hier eine interessante „Mitgiftsgeschichte“ ab. Ein auswärtiger Beamter hatte sich hierorts mit einer Tochter eines Bürgers unserer Stadt verheirathet. Die Hochzeit war vorüber und der Bräutigam wartete mit Sehnsucht auf die ihm vom Herrn Schwiegerpapa versprochene Mitgift. Nach langem Zögern entschloß er sich, den Herrn Papa nach dem Stande der Dinge zu fragen. Dieser sagte ihm, er solle sich reisefertig machen und nur ruhig nach dem Bahnhofe gehen, er werde die Mitgift dorthin bringen. Der Herr Schwiegersohn glaubte diesen Worten und trollt mit seiner Neuwahlten nach dem Bahnhofe. Die Zeit der Abfahrt rückt heran, der Zug lief ein, schnell wurden zwei Billets gelöst in der Erwartung, das „Werthvolle“ werde noch in letzter Minute eintreffen. Doch — der Zug rollt von dannen, der Schwiegerpapa erschien nicht. Das junge Paar machte sich kurzen Besinnens auf den Weg und suchte die väterliche Wohnung auf. Doch hier war Niemand anzutreffen. Nach langem Hin- und Herirren traf der Schwiegersohn den Gesuchten in einem Restaurant; der Schwiegerpapa war nicht wenig erstaunt, da er seinen lieben Schwiegersohn schon in der Heimath wähnte. Auf die Frage des letzteren, wie man ihn so behandeln könne, gab der Gefragte zur Antwort, daß er im Drange der Geschäfte die Mitgift rein vergessen habe; der Schwiegersohn möge die Güte haben und zu einer in der M.-Straße wohnenden Frau gehen, dort werde er das Gewünschte, in einer Kiste wohlverpackt, vorfinden, er selbst habe jetzt keine Zeit, mitzukommen. Der also Beschiedene ging dorthin, wurde aber unangenehm berührt, als ihm die betreffende Frau sagte, daß sie die Kiste nur gegen Zahlung von 20 Mk. herausgeben könne, da sie dem Brautvater diese Summe darauf geliehen habe. Dem lieben Schwiegersohn blieb nichts anderes übrig, als zu zahlen, wollte er überhaupt endlich in den Besitz seiner Mitgift kommen. Als er dann erwartungsvoll die Kiste öffnete, fand er an Stelle der vermeintlichen Werthgegenstände — nur einige werthlose Sachen vor. Wuthentbrannt soll nun der also Geprüllte den Bahnhof aufgesucht und mit seiner Ehehälfte abgereist sein. Was sich nun noch hinterher abgepielt hat, entzieht sich den Blicken der Oeffentlichkeit und bleibt Familiengeheimniß. — 24. November. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung gegen die Rädelshörer des zweiten Spremberger Cravalls wurden Sabischla, Korn und Kuchar des Landfriedensbruchs, nicht der Rädelshörerschaft, Korn, Kuchar und Nietschel des Auslaufs für schuldig, Sydow und Tittel dagegen für nichtschuldig befunden. Der Gerichtshof verurtheilte Sabischla und Korn zusätzlich zu je 1 1/2 Jahren, Kuchar zu einem Jahr 8 Monaten, Nietschel zu 3 Monaten Gefängniß. Kuchar und Nietschel wurden eine zweimonatliche Untersuchungshaft angerechnet. Sabischla, Korn und Kuchar wurden in Haft gehalten.

Coblenz, 23. November. Die „Cobl. Zeitung“ meldet: An dem heutigen hundertjährigen Jahrestage der Einweihung des Residenzschlosses

nahm die Kaiserin einen besonders lebhaften Antheil. Im Laufe des Tages fand aus diesem Anlasse in der Vorhalle des Schlosses eine Speisung und Besenkung von 30 würdigen älteren Armen durch Ihre Majestät statt. Abends ist eine größere Gesellschaft in's Schloß geladen, bei welcher der Männergesangverein „Rheinland“ und die Capelle des 4. Garde Grenadier-Regts. concertiren werden. Die im Auftrage Ihrer Majestät über die hundertjährige Geschichte des Schlosses verfaßte Denkschrift wird demnächst erscheinen.

England.

London, 24. November. In der vergangenen Nacht fand unweit Castle-Island, Grafschaft Kerry (Irland), zwischen der Polizei und einer Anzahl Mitglieder der sogenannten Rondscheinler ein Zusammenstoß statt, wobei beiderseits von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht wurde. Die Polizei brachte fünf Gefangene ein.

Bulgarien.

* Ueber Bukarest wird gemeldet, daß die sich dort aufhaltenden entlassenen bulgarischen Officiere, darunter Bendersen, Gruen und Dimitriew, die bulgarische Regentenschaft benachrichtigt hätten, man werde demnächst einen Aufstand organisiren, wenn sie nicht zurückträte. Dieselben Officiere haben, wie die Agence Havas weiter berichtet, eine Depesche an den Fürsten Alexander abgesendet, in welcher sie ihn anlässlich des Jahrestages der Schlacht von Slivniza in ironischer Weise zu dem Siege beglückwünschten, der in seiner Abwesenheit vom Schlachtfelde erfochten worden sei. Weiter telegraphirten sie auch an den Marquis von Salisbury, daß seine Aeußerung, sie hätten von Rußland für die Vertreibung des Fürsten Alexander Geld erhalten, eine Verleumdung sei, für welche sie berechtigt wären, ihm einen Proceß zu machen. All diese Schritte kennzeichnen die Urheber lediglich als unnütze Subjecte, die nur von sich reden machen wollen. Ernst wird Niemand ihre Anzapiungen nehmen.

Geschichtliche Erinnerungen.

26. November 1689 Moscow, ausgezeichnete Historiker, geb. — 1813 der französische General Rapp übergiebt durch Capitulation Danzig.

Locales und Provinziales.

Hirschberg, den 25. November.

* In der Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse der Landgemeinden und Gutsbezirke des Kreises Hirschberg, welche gestern im Sitzungssaale des Kreishauses unter Leitung des Herrn Zimmermeister Ansporge aus Warmbrunn stattfand, wurde zunächst seitens des Herrn Kreis-Ausschuß-Secretairs Richter der Geschäftsbericht vorgetragen. Darnach hat die Mitgliederzahl, welche am 1. Januar c. 1878 betrug, sich bis zum 1. November c. um 797, unter denen sich 29 freiwillige Mitglieder befinden, vermehrt. Von den im Laufe des Geschäftsjahres erkrankten 534 Mitgliedern wurden 49 in Krankenhäusern verpflegt, 13 Personen sind gestorben, und 13 Wöchnerinnen haben Unterstützung erhalten. Die Einnahme betrug 24169 Mk. 32 Pf.,

die Ausgabe 23478 Mk. 14 Pf., so daß am 1. d. M. ein Bestand von 691 Mk. 18 Pf. vorhanden war. Einschließlich dieses Betrages beläuft sich das Vermögen der Kasse, welche 6000 Mk. in 3 1/2 %igen Pommerschen Pfandbriefen und 7700 Mk. Sparcassen-Einlagen besitzt, auf 14391 Mk. 18 Pf. Zur Prüfung der Rechnung wurden sodann als Vertreter der Arbeitgeber Herr Maurermeister Kahl-Arnoldsdorf, als Vertreter der Mitglieder die Herren Rechnungsführer Beseher-Fischbach und Werkführer Brog-Hermisdorf u. K. gewählt. Vom Rassenvorstande war ein Nachtrag zum Statut vorgelegt worden, nach welchem der § 27 folgende Fassung erhalten soll: „Diejenigen, welche Rassenmitglieder werden, haben ein mit dem ersten Wochenbeitrage fälliges Eintrittsgeld und zwar in der 1. bis 4. Klasse 50 Pf., in der 5. und 6. Klasse 25 Pf. zu zahlen. Befreit vom Eintrittsgelde sind 1. diejenigen, welche beim Inkrafttreten dieses Nachtrages der Kasse angehören, 2. diejenigen, welche durch Vorlage des betreffenden Quittungsbuchs nachweisen, daß sie vor ihrem Eintritt in die Kasse dieser innerhalb der letzten 20 Wochen oder innerhalb der letzten 13 Wochen einer anderen Krankenkasse angehört oder Beiträge zur Gemeindekrankenversicherung geleistet haben.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und sodann bei den, den letzten Punkt der Tagesordnung bildenden Vorstandsergänzungswahlen als Vertreter der Arbeitgeber Herr Tischlermeister Schneider-Erdmannsdorf, als Vertreter der Rassenmitglieder die Herren Werkführer Hübner-Krummhübel, Werkführer Brog-Hermisdorf u. K. und Werkführer Neumann-Petersdorf neu resp. wiedergewählt. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

* Eine für Innungen bedeutungsvolle Entscheidung fällt am Freitag das Oberverwaltungsgericht in Berlin. Die Töpfer-Innung in Breslau hatte ihrem Innungs-Statut einen Nachtrag gegeben, aber vor diesem Beschluß schon zwei Ofenbaumeistern die Aufnahme versagt, weil dieselben den erst später in aller Form gestellten Anforderungen nicht genügt. Die Gemeindebehörde ordnete auf erhobene Beschwerde die Aufnahme in die Innung an, das Oberverwaltungsgericht hat aber entschieden, daß die Innung nicht verpflichtet sei, zurückgewiesene Personen aufzunehmen.

* Seit heute früh befinden wir uns im Vollgenuß der winterlichen Freuden, denn es hat geschneit, während die vorläufig noch gar nicht winterliche Temperatur dafür sorgt, daß auch die Leiden, so da durch Nässe und Schmutz erzeugt zu werden pflegen, noch nicht aufhören. Bei dem Schlamm, der heut Bürgersteige und Fahrbahnen bedeckt, beherrscht die „Universal-Leberschmiere“ allein das Feld, um die Verdichtung des Lederwerks gegen die Einflüsse des mit Schneewasser getränkten Bodens zu übernehmen, während die Glanzwichse fast vollständig verdrängt ist und nur dann noch in Thätigkeit tritt, wenn es sich darum handelt, ein Paar Stiefel zu einer feinen Gesellschaft mit „übertüncheter Höflichkeit“ zu überziehen. Will man den in einigen Blättern veröffentlichten „Prognosen nach neuer Methode“ Glauben schenken, so wird der diesjährige Winter erst nach Weihnachten seine volle Kraft entfalten, das Wetter aber bis dahin verhältnißmäßig mild und feucht bleiben.

Teppich langsam auf und ab, die Stadträtin thronte neben der Mutter, während ihr Gatte nachlässig in einem Sammet-Fauteuil lag.

Das junge Ehepaar wurde bei seinem Eintritt mit unfreundlichen Blicken empfangen. Menzel merkte das sofort, er grüßte ebenso kühl und trat an's Fenster, wo er mit verschränkten Armen das Weitere erwartete. Leonie rollte einen Sessel zum Divan und setzte sich zu ihrer Schwester.

„Wir könnten ja, wenn wir wollten, dieses Haus für uns allein beanspruchen,“ sagte Madame, da wieder anknüpfend, wo sie durch den Eintritt des jungen Paares unterbrochen worden war, und ein zürnender Blick traf dabei aus ihren stahlgrauen Augen den Schwiegersohn am Fenster. „Wir tragen keine Schuld an unserm Unglück, und um so ungerechter ist es, wenn man uns einen Vorwurf daraus machen will.“

„Ich hoffe, daran denkt Niemand,“ warf ihr Gatte ein.

„Nein, wahrhaftig nicht,“ erwiderte Menzel. „Wenn Mama das glaubt und behauptet, so muß ich diesem Irrthum entgegentreten. Und hat dieses Haus nicht Raum genug für zwei Familien, so räumen wir das Feld.“

Die Stadträtin warf ihrem Gatten einen triumphirenden Blick zu.

„Raum genug wäre hier wohl,“ man muß sich nur einzurichten wissen und nicht alle Rechte für sich allein in Anspruch nehmen.“

„Sehr wahr“, nickte ihre Mutter, „aber so selbstlos ist die Jugend heutzutage nicht mehr, und Dank

darf man auch nicht von ihr erwarten. Wir nehmen ja gern mit diesen drei Räumen vorlieb, und für unseren Unterhalt sorgen wir selbst; kann man größere Bescheidenheit von uns verlangen? Wir machen keinen Anspruch darauf, daß wir hier große Gesellschaft empfangen und Feste geben wollen.“

„Dazu möchte ich auch nicht rathen!“ fiel Menzel gereizt in's Wort. „Selbst wenn die Mittel dazu vorhanden wären, würde man doch mit der größten Be- rechtigung seine Glossen darüber machen.“

„Weil ich unverschuldet in Unglück gerathen bin?“ fragte Reichert scharf. —

„Unverschuldet?“ fuhr sein Schwiegersohn mit härterer Betonung fort. „Ich glaube, auch ohne dieses Unglück hätte die Herrlichkeit doch bald ein Ende genommen, und nicht ich allein, auch Andere glauben das. Die unglücklichen Speculationsgeschäfte —“

„Ich verbitte mir jede Kritik von Deiner Seite!“ fuhr der Bankier auf. „Die Folgen meiner Geschäfts- führung habe ich allein zu vertreten, und Du bist der Letzte, dem ich das Recht einräume, die Nase darüber zu rümpfen! Hast Du vielleicht eine Forderung an mich? Nein! Von meinen Kindern kann sich keins über mich beklagen, sie haben alle die beste Erziehung genossen und eine Aussteuer erhalten, wie sie ihrem Stande entsprach. Wenn ich in dieser Beziehung mehr gethan habe, als ich vielleicht konnte und durfte, dann haben doch nur meine Schwiegeröhne den Nutzen davon, und sie sollten mir dafür dankbar sein.“

„Dankbar?“ spottete seine Gattin achselzuckend. „Du hörst ja, welche Vorwürfe sie Dir machen; sie

würden keinen Finger regen, wenn sie Dir damit Deine Ehre und Dein Vermögen retten könnten!“

„Na, na, Mama, mich laß dabei aus dem Spiele“, sagte der Stadtrath, der mit dem seidenen Taschentuch sein kahles Haupt rieb. „Ich meine denn doch, daß ich Euch in den schweren Tagen treulich zur Seite gestanden habe. Der Papa wird mir auch bezeugen müssen, daß ich ihm mein Vermögen angeboten habe, damit er die Wechsel decken konnte, die am Tage nach dem Unglück fällig waren —“

„Gewiß!“ unterbath Reichert ihn, „von Dir ist hier auch keine Rede.“

„Und ich habe Euch angeboten, die Villa zu räumen“, sagte Menzel, „mehr kann ich doch auch nicht thun. So groß ist mein Vermögen nicht, daß ich dafür in die Bresche treten könnte; hier handelt es sich wahrhaftig nicht darum, nur einen Finger zu regen, denn es liegen ja keine zehn Procent mehr in der Masse.“

„Und eben daraus soll mir nun ungerechter Weise ein Vorwurf gemacht werden,“ brauße Reichert wieder auf. „Schaffe mir das Geld zurück, und ich will alle Creditoren bis zum letzten Heller befriedigen.“

„Das wäre unmöglich, die Passiva sind ja bedeutend größer als jene Summe.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Kritik. „Nun, wie hat Ihnen die neue ro- mantische Oper gefallen?“ — „Famos! Lauter gute, be- währte Melodien!“

Im Interesse der Gesundheit und der Geschäftswelt wollen wir hoffen, daß diese Prognose sich als ebenso trügerisch herausstellen möge, als die meisten nach alter Methode.

* In wenigen Wochen stehen wir wieder vor dem Jahreswechsel, und mit diesem Zeitpunkte tritt in der Regel für jedermann, der im bürgerlichen und geschäftlichen Verkehr Veranlassung gehabt hat, Guthaben zu notiren, mehr wie je die Nothwendigkeit heran, diese Rückstände einer Prüfung zu unterwerfen, um vor allen die älteren Guthaben zur Einziehung zu bringen und sich mindestens wegen der aus dem Jahre 1883 herrührenden Forderungen vor der Einrede der Verjährung zu schützen. Ist auch die nach den Vorschriften der Civilprozeßordnung zulässige Ausbringung eines Zahlungsbefehls eine an sich rasch zu bewirkende Maßregel, so kommt doch hierbei in Betracht, daß schon im alltäglichen Verkehr von demselben in zahlreichen Fällen Gebrauch gemacht wird und daß dieselben mit jedem Tage des seinem Ende zuneigenden Jahres sich bedeutend vermehren.

* General Meerscheidt von Hüllessem ist zum Commandeur des V. Armee-Corps ernannt worden.

* Die polizeiliche Revision der heute zu Markte gebrachten Butter hatte die Einziehung von 9 1/2 Pfund zu leichter Waare zur Folge.

* Ist ein Arbeiter durch einen Eisenbahnunfall erwerbsunfähig geworden, so hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 18. Oktober 1886, der Eisenbahnunternehmer für die volle Entschädigung des Verletzten aufzukommen, eine dem Verletzten in Folge des Unfalls zustehende Pension aus einer unter Mitwirkung des vom hiesigen Eisenbahnunternehmer verschiedenen Arbeitgebers gebildeten Unterstützungs-, Versicherungs- u. Kaffe ist in keinem Falle auf die Entschädigung einzureichen.

* Bei der Berechnung der Höhe der Entschädigungsrente, welche einem Verletzten nach dem Reichs-Haftpflichtgesetz zu leisten ist, kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 23. September d. J., vom Richter die künftige regelmäßig zu erwartende stetige Vermehrung des Arbeitsverdienstes des Verletzten (ohne Veränderung der Arbeitsmodalitäten), falls er nicht durch den Unfall seiner bisherigen Beschäftigung entzogen worden wäre, berücksichtigt werden, auch wenn der Verletzte einen rechtlichen Anspruch auf die künftige Erhöhung seines Verdienstes nicht gehabt hat. Auch kann für die nach ärztlichem Gutachten notwendigen dauernden und regelmäßigen künftigen Heilungskosten dem Verletzten eine fortlaufende Rente zugewilligt werden, außer den zu ersetzenden Kosten aller einzelnen Heilversuche, welche nach ärztlichem Gutachten dem Krankheitszustande des Verletzten entsprechen und bei der Feststellung der Jahresrente für die Heilungskosten keine Berücksichtigung gefunden haben. Zu den zu ersetzenden Heilungskosten gehören auch diejenigen Kosten, welche angemessen aufgewendet sind, um den dem Verletzten an seiner Gesundheit erwachsenden Schaden, insbesondere durch Besserung des Krankheitszustandes und durch Vinderung von Schmerzen thunlichst zu beseitigen oder zu vermindern (beispielsweise Kosten des Umzugs nach einer dem Zustande des Verletzten besser entsprechenden Wohnung, die Kosten für Beschaffung eines Fahrstuhles und für Fahren in demselben u. dergl. m.)

* Eine erhebliche dauernde Entstellung einer Person durch Körperverletzung ist nach einem Urtheile des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 1. October 1886 selbst dann als schwere Körperverletzung aus § 224 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen, wenn die Entstellung durch künstliche Mittel nicht erkennbar gemacht werden kann und gemacht wird. Eine Bestrafung wegen schwerer Körperverletzung würde in einem solchen Falle nur dann ausgeschlossen sein, wenn der entstellte Körpertheil nach den natürlichen und socialen Lebensverhältnissen des Verletzten Dritten gegenüber derart bedeckt zu werden pflegt, daß der Mangel als wesentliche Entstellung nur unter besonderen Umständen nach außen erkennbar sein und als solche empfunden würde.

* Von den viel gelächerten und viel geliebten silbernen Zwanzigpfennigstücken, so schreibt Jemand in der „Magdeb. Bzt.“, ist ein Gesamtbetrag von über 8 Millionen Mark bereits wieder eingezogen. Es wird sich vielleicht zeigen, daß man sich nach diesen Stücken zurücksehnt, wenn dieselben durch die schweren Nickelmünzen à 20 Pf. ersetzt werden, die gegenwärtig in der Prägung begriffen sind; Ende October war noch ein Betrag von über 27 Millionen Mark in silbernen Zwanzigpfennigstücken im Umlauf.

*† Ein unerhörtes freisinniges Wahlmanöver ist in Glogau verübt worden. In der Sonntag-Nummer des in Glogau erscheinenden frei-

sinnigen „Niederschles. Anz.“ befand sich ein mit 17 Unterschriften versehenes Inserat, worin ein freisinniger Candidat zur Stadtverordnetenwahl empfohlen wurde. Jetzt erklären 10 von den 17 genannten, daß sie ihre Unterschrift zu der betreffenden Annonce nicht gegeben haben! Unter den übrig bleibenden 7 Unterschriften figurirte auch der Herr Stadtverordneten-Vorsteher von Glogau, Herr Jordan.

*† Ueber ein Bülow-Concert in Liegnitz schreibt ein Blatt, welches bei jeder Gelegenheit seine deutsch-nationale Gesinnung herausstreicht: „In freudig begeisterten Beifallsbezeugungen, in wiederholtem Hervorruf am Schluß wurde dem großen Künstler für den schönen und seltenen Genuß gedankt.“ Ja, selten mag der Genuß gewesen sein, in erster Linie für Herrn Hanusch selbst, daß die Deutschen, welche er geschmäht, ihm zum Dank dafür zuzubeln. Wenn es in Breslau zu stürmischen Kundgebungen gekommen ist, so liegt, wie die „Conj. Corresp.“ sehr richtig bemerkt, die Schuld lediglich an den Veranstaltern des Concertes, die noch immer nicht zu begreifen scheinen, daß es vor allem ihre Aufgabe ist, die Wiederholung unangenehmer Vorfälle zu verhindern, indem sie Herrn „Hanusch“ nicht mehr auftreten lassen. So haben es z. B. die in dieser Beziehung maßgebenden Kreise in Chemnitz wie in Görtlich gemacht und damit allein den richtigen Takt bewiesen, der den einzig angemessenen Weg zu finden weiß. Es liegt doch wohl auf der Hand, daß der Versuch des Künstlers, seine Kunst vor einem deutschen Publikum hören zu lassen, nach der Dresdener Niederlage eine noch weit größere Mißachtung vor demselben bekundet, als das Auftreten in Dresden nach dem Bekanntwerden des Prager Vorganges seinerseits schon darthat. Daß die Veranstalter des Concertes, statt dem Rechnung zu tragen, sich auf die Polizei verlassen, um Herrn v. Bülow dem Publikum aufzuzwingen — das ist eine Erscheinung, die leider nur in Deutschland möglich ist.

Auch im Deutschen Landestheater zu Prag hat am 22. d. Mts. übrigens eine Bülow-feindliche Kundgebung stattgefunden. Wird der Herr nun endlich merken, wo er hingehört und wohin nicht?

Goldberg, 24. November. Gestern wurde hier der Dragoner Werner, welcher seit vorigem Sonntag aus seinem Garnisonort Lüben desertirt war und sich seit dieser Zeit bei seinen Angehörigen versteckt gehalten hatte, verhaftet und nach Lüben zurücktransportirt.

Fauer, 23. Novbr. Große Confusion richtet schon seit längerer Zeit unsere Stadtuhr an. Am Sonntag Nachmittag schlug sie um 1/5 Uhr ganz. Der Posten auf der Hauptwache hatte nichts Eiligeres zu thun, als durch lebhaftes Herausfahren die Ablösung zu veranlassen. Dieselbe geschah auch, und mußte natürlich der nächste Posten eine Viertelstunde länger auf Wache bleiben. Was sonst für Unheil schon durch das falsche Schlagen der Uhr angerichtet worden, läßt sich natürlich nicht feststellen; jedenfalls hat schon Mancher den Bahnzug verpaßt, da die Uhr eine Zeit lang noch später als die Bahnuhr die Zeit angab.

Breslau, 24. November. Zum Nachfolger des verstorbenen Generals von Wichmann im Commando des VI. Armee-Corps ist, wie wir hören, General-Lieutenant von Boehn, bisher Commandeur der 21. Division in Kassel, ernannt worden.

Sprottau, 20. Novbr. Gestern war der Bober, jedenfalls insofern bedeutenden Schneefalls im Gebirge, ufervoll; an einzelnen Stellen trat derselbe aus. — Bei dem milden Wetter haben in Kortniz und Eisau einzelne Apfelbäume jetzt zum zweiten Male in diesem Jahr Blüthen getrieben. An einzelnen Straucharten in der hiesigen Promenade schwellen die Blattknospen wie in der Frühjahrszeit.

Grottkau, 23. November. Ein neu eingezogener Rekrut hat sich vorgestern früh selbst Salzsäure in das linke Auge gegossen, in der Hoffnung, insolge dessen vom Militärdienst ganz frei zu kommen. Derselbe hatte sich Salzsäure in einer Drogenhandlung hier unter dem Vorgeben, Flecke entfernen zu wollen, zu verschaffen gewußt. Der Rekrut behauptet allerdings, daß ihm die Flüssigkeit von einem Unbekannten ins Gesicht gegossen worden sei; doch ist dies ganz unglücklich. Dieser Thor macht sich wegen der drei Jahre Militärdienstzeit für die ganze Lebenszeit unglücklich.

Platz, 23. November. Ein selten hohes Alter bei großer Nüchternheit hat der Einlieger Kurpanik aus Przegendza erreicht, welcher 100 Jahr alt, den 8 Kilometer langen Weg aus seinem Wohnorte noch zu Fuß nach Rybnik zurücklegte, um dort Zeugniß vor Gericht abzulegen.

Leobschütz, 23. Novbr. Eine Frau in Leisniz verunglückte Sonnabend Abend auf eigenthümliche

Weise. Sie stieg auf einen Stuhl, um einen hochliegenden Gegenstand zu erlangen. Der Stuhl kippte um und die Frau fiel so unglücklich auf die Bettwand, daß sie sich innere Verletzungen zuzog und gestern früh starb.

Rönigszell, 23. Novbr. Vor einiger Zeit war einem Gutbesitzer aus der Brieger Gegend in einem Geschäftsladen zu Brieg ein Tausendmarkschein verloren gegangen, ohne daß es gelang, denselben wiederzufinden. Bald darauf machte der Geschäftsinhaber zu seinem hier in Bunzelwitz wohnenden Vater eine Besuchsreise. In Rönigszell lehrte er ein und verlangte im Gasthof einen Begleiter bis Bunzelwitz, da er angeblich viel Geld bei sich hatte. Diese Aeußerung war der Verräther. Den Bemühungen der Polizei gelang es bald, den seiner Zeit in Brieg abhanden gekommenen Tausendmarkschein in einem Gehöft zu Bunzelwitz wohlverwahrt in einer Rübenwaage aufzufinden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 24. November. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro November-December 36,00, April-Mai 37,50, Mai-Juni —, — Roggen pro November-December 130,50, pro April-Mai 135,00, Mai-Juni 136,50. — Rüböl loco pro November 45, pro April-Mai 46,00. — Zink: Umfaßlos.

Breslau, 24. November. (Corse.) Ungarische Goldrente 84 1/8 — 84 bez., Ungar. Papierrente 75 3/8 — 1/4 bez., Russische 1880er Anleihe 84 1/8 — 1/2 bez., u. Ob., Russische 1884er Anleihe 97 1/8 — 1/2 bez., Oesterreichische Credit-Actien 470 etwas bis 468 bez., u. Ob. Verein. Königs- u. Laura-Hütte 75 3/4 — 76 — 75 1/2 — 3/4 bez., u. Ob., Russische Noten 193 1/2 — 192 1/2 bez., Türken 14 1/2 Br., Egypter 77 1/8 — 76 3/8 bez., Orient-Anleihe II 58 3/8 bez., Donnerstagsmarche 40 1/8 — 48 3/4 — 39 bez., u. Ob., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 36 — 37 — 36 bez., u. Ob.

Kaffeebereitung für große Fabriken.

Ein auf der Dresdener Jahresversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke erstatteter Bericht „über den Brantwein in Fabriken“ enthielt unter den Mittheilungen von mehr als 100 großen Fabrikanten Deutschlands auch folgende Beschreibung einer Mustereinrichtung der großen Firma H. Steinheil, Dieterken & Co. in Rothau (Elsaß), welche 687 Arbeiter beschäftigt. Die Firma hat folgendes berichtet:

„Wir erkennen an, daß beim Beginn der Arbeit (5 Uhr Morgens) ein warmes, stärkendes Getränk wohlthätig ist, zumal in der kälteren Jahreszeit. Um den Brantwein entbehrlich zu machen, haben wir schon vor 10 Jahren einen Apparat aufgestellt, um jedem Arbeiter beim Beginn seines Tagewerkes eine Tasse schwarzen Kaffees zu reichen. Es ist dies der Apparat von Dagand in Paris, dessen man sich in Spitälern, Kasernen u. bedient und welcher, mit einem Dampfkeßel der Fabrik in Verbindung gebracht, in einer Sekunde 125 Lit. = 750 Tassen à 1/3 Lit. guten Kaffees (mit etwas Cichorien und Zucker) zu ca. 2 Pf. die Tasse, die wir uns nicht bezahlen lassen, sondern als einen sehr rationellen und nützlichen Bohnguschlag betrachten. Die Art der Vertheilung ist eine sehr einfache: der fertige Kaffee wird in wohlverschlossene Behälter gegossen, welche unten mit einem Hahn versehen sind und mit Riemen befestigt auf dem Rücken durch die Fabrikräume getragen werden. Jeder Arbeiter hat eine kleine Tasse von Eisen, die beim Beginn der Tagesarbeit ohne Schwierigkeit und Zeitverlust gefüllt wird.

Es hat sich diese Einrichtung bewährt als eine sehr wohlthätige, und die Arbeiter legen Werth darauf.“

Wie der ganze Bericht, so hat insbesondere auch diese Mittheilung in deutschen Fabrikantenkreisen viel Beachtung gefunden. Es ist deutschen Fabrikanten, welche einen solchen Apparat einzuführen wünschen, anzurathen, sich wegen der patentirten Cafetiere Dagand in französischer Sprache an die Firma Delaruelle in Paris, rue Monmagueil 23 zu wenden.

Nach Schluß der Redaction:

*† Herr Schulrath Giebe aus Liegnitz unterzog heute Nachmittag eine der ersten Knabenklassen der evangelischen Volksschule einer Revision.

Vermischtes.

— Kein Geschäft zu machen. Reisender: „Kaufen Sie mir was ab, Herr Meyer, billig, preiswerth, lauter Nouveautés.“ Ladeninhaber: „Was ich mit Ihren Nouveautés. Habe noch eine ganze Masse alte Nouveautés auf Lager!“ Reisender: „Aber bedenken Sie doch, ich verkaufe Ihnen à tout prix.“ Ladeninhaber: „Atuprih habe ich auch noch auf Lager!“

— Kellner-Vogel. „Kellner, ist das ein alter oder ein neuer Hering, den Sie mir da gebracht haben?“ — „Können Sie das denn nicht schmecken?“ — „Nein!“ — „Dann kann Ihnen das auch ganz egal sein!“

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Zrubank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Theodor Lüer, Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,

Hirschberg, Bahnhofstr. 69. **Leinen- u. Wäsche-Fabrik** empfiehlt durch **Preisliste** und deutsche **Proben- u. Musterbücher**: **reichste Auswahl**, vom einfachen bis elegantesten Bedarf, **reell und billigst**. **Einzelne ältere, bekannte gute Waaren zum Ausverkauf!** **Beste weiße Gardinen** 3405 und **Näh-Maschinen zu Fabrikpreisen!** Aufträge für **Weihnachten** erbitte **rechtzeitig!**

6fach preisgekrönt in Jahresfrist.

Deutschen Chartreuse und Benedictiner, Salvator- u. Admiral-Liqueur etc. etc., Cognacs, Arac, Rum etc.,

den feinsten und theuersten ausländischen Marken ebenbürtig, dabei wesentlich billiger liefert die

Düsseldorfer Punsch- und Piquierfabrik
B. Meising in Düsseldorf.

Käuflich in den feineren Geschäften. — Jede Flasche trägt meine Firma.

Verkäuflich bei
Carl Oscar Galle in Hirschberg sowie in allen besseren Geschäften.

Dem geehrten gewerbetreibenden Publikum empfiehlt sich die unterzeichnete Buchdruckerei zur Lieferung aller Arten

Drucksachen für geschäftliche Zwecke

— als: —
Adresskarten, Rechnungen, Tabellarische
Avises, Facturen, Formulare
Circulaire, Memoranden, zu
Correspondenzkarten, Preis-Courants, **Kassenbüchern**
Packetadressen, Kataloge, in jedem Format auf
Converts mit Firma, **Plakate** holzfreiem Papier.
= in allen Größen. =

Prompte Bedienung. — Sauberste Ausführung. — Billigste Preise.
Hirschberg i. Schles.

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei und Verlag,
Ecke der Schulstrasse und Promenade
(„Mohren-Ecke“).

Getreide-Preise.

Hirschberg, 25. November 1886.
Per 100 kg. Weiser Weizen 16.80—16.00
— 15.20 Mt., gelber Weizen 16.40—15.60—
15.30 Mt. — Roggen 14.40—13.40—13.20 Mt.
— Gerste 14.40—13.00—12.80 Mt. — Hafer
11.00—10.20—10.00 Mt. — Erbsen per Liter
25 Pf. — Butter per 1/2 kg 0.90—0.85 Mt.
— Eier die Mandel 0.90—0.85 Mt.

Familien-Nachrichten.

Todesfälle.

October. 1. Bero. Kassenbiener Nide, geb. Schäfer hier, 67 J. 6 W., und Arbeiter Carl August Nier in Bogelsdorf, 76 J. — 2. Bero. Maschinensührer Alwine Anna Kühn, geb. Wölkel in Schwarzbach, 22 J. — 3. Des Stellenbesizers Wilhelm Sommer in Krausendorf, 3 W. — 4. Bero. Hausbesizer Johanne Radisch, geb. Seeliger hier, berehel. Fabrikbesizer Marie Brade, geb. Richter, 70 J. 7 W. 4 L., und Haushälter Heinrich Käfel hier, 49 J. 3 W. 4 L. — 5. Des Bleicharbeiters Hermann Springer in Landesbut, 4 W. 23 L., und berehel. Klempner Pauline Christiane Hilger, geb. Fülle hier, 23 J. 5 W. 12 L. — 6. Des Conditors Ernst Braite hier, 2 W. 18 L., und berehel. Schmiedemeister Ernestine Pauline Kirchner, geb. Kummel in Nieder-Blassdorf, 25 J. 7 W. 22 L. — 7. Bero. Anna Marie Neuber, geb. Kahl in Leppersdorf, 43 J. — 8. Des Seilermeisters Julius Lorenz in Bogelsdorf, 4 W., des Königl. Steuer-Inspectors Carl

Heinrich Hirsch in Nieder-Bieder, 2 J. 11 W., 18 L. und des Tagearbeiters August Klüffer in Landesbut, 3 W. — 9. Des Klempners Carl Hilger hier, 1 W. 14 L., und Oberflüchtenant a. D. Robert Blumenthal hier, 82 J. — 10. Des Bleicharbeiters Heinrich Steinert in Landesbut, 8 L. — 11. Bero. Gerbereiarbeiter Ernestine Pauline Halbäuth, geb. Spitz hier, 27 J. 2 W. — 12. Bero. Gartenbesizer Christiane Seibt hier, 80 J., und emer. Hauptlehrer August Dittrich hier, 65 J. — 13. Bero. Schmiedemeister Christiane Ludwig, geb. Schubert in Straupitz, 51 J., und des Schneidermeisters Adolph Berndt in Landesbut, 1 W. 14 L. — 14. Bero. Stellenbesizer Johanne Christiane Kälke, geb. Schröter in Straupitz, 58 J. — 15. Bero. Nachwächter Christiane Erstel, geb. Friedrich hier, 70 J., des Fabrikarbeiters Gottfried Geisler in Cunnersdorf, 12 J. 1 W. 14 L., und Marie Mathilde Louise Schwarzbach in Landesbut, 80 J. 4 W. 14 L. — 16. Tischlermeister Gustav Nothe hier, 64 J. 7 W. — 17. Ziegelmeister Ernst Kühn in Cunnersdorf, 62 J. 6 W. 21 L., Hausbesizer Ernst Nyrdorf hier, 64 J., Hausbesizer Emil Ernst Kleinert in Schildau, 14 J. 11 W. 29 L., und des Arbeiters Wilhelm Pletsch hier, 3 J. — 18. Bero. Eisenbahnschaffner Theresia Schulz, geb. Wochsdorf hier, 34 J. — 19. Weißgerbergeselle Wilhelm Simon hier, 32 J. — 20. Caroline Amalie Hofrichter hier, 66 J. — 21. Bero. wittw. Kammereiarbeiter Johanne Hoffmann, geb. Blümel hier, 71 J.

Concerthaus in Hirschberg i. Schles.

Freitag den 26. November, Abends 8 Uhr:

Concert Beumer-Moriamé-de Swert.

Billets: Nummerirt 2 Mt. 50 Pf., unnummerirt 1 Mt. 50 Pf. in der Buchhandlung von **Georg Schwaab.** 3395

Sonntag am 28. November, Nachmittags 4 Uhr,

Vortrag von Rudolf Falb

über den Einfluss des

Mondes auf das Wetter.

Billets a 1 Mt. und 50 Pf. in L. Petzoldt's Buchhandlung.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Die Ziehung findet nicht im November, sondern erst am **28. December** statt. 3399
Hauptgewinne: 150000 Mt., 75000 Mt., 30000 Mt. u. s. w. Kleinster Gewinn 50 Mt. baar. Ganze Originallose 5 1/2 Mt., Halbe Antheilllose 3 Mt., Viertel-Antheilllose 1 1/2 Mt., empfiehlt noch

Robert Weidner,
Hirschberg, Bahnhofstraße 10.

Kaiser-Halle.

Morgen Schweinschlachten.

Meteorologisches.
25. November, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 735 1/2 m/m (gestern 741 1/2). Luftwärme +1° R. Niedrigste Nachttemperatur - 1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Den geehrten Damen von Hirschberg und Umgegend empfehlen sich zur

feinen Damen-Schneiderei
Antonie u. Marie Bittner,
Gerichtsstraße Nr. 4, 1 Treppe.

Krammetsvögel

kauft und zahlt die höchsten Preise
Burkert's Wildhandlung, Breslau, 3386
Neumarkt 45.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht **G. Zehmeyer** in Nürnberg. Continentalmarken, 3403 ca. 200 Sorten, pr. Mille 60 Pf.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlage von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien,

Nach den neuesten Quellen geschildert von **Dr. Hermann Roskoschy.** Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

60 Pf. pro Lieferung. 10 Mark pro Prachtband.
I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongo-gebiet. III. Die Deutschen in der Südfsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika. 708

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagshandlung gratis und franko.

Arbeitsbücher,

nach neuester ministerieller Vorschrift, vorrätzig bei
Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Hirschberg.

Berliner Börse vom 24. November 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frcs.-Stücke	16,13	Pr. Bd.-Cb. VI. rüd., 115	4 1/2 114,40
Imperials	—	do. do. X. rüd., 110	4 1/2 111,80
Österr. Banknoten 100 Fl.	161,95	do. do. X. rüd., 100	4 1/2 102,00
Russische do. 100 R.	193,10	Preuß. Hyp.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,90	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,90
Preuß. Cons. Anleihe	4 105,90	do. do. rüd., à 110	4 1/2 110,50
do. do.	3 1/2 102,10	do. do. rüd., à 100	4 102,50
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,30	Bank-Actien.	
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,70	Breslauer Disconto-Bank	5 92,75
do. do.	3 1/2 102,20	do. Wechsel-Bank	5 103,75
Berliner Pfandbriefe	5 118,30	Niederlausitzer Bank	5 92,60
do. do.	4 105,50	Norddeutsche Bank	6 150,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 99,30	Oberlausitzer Bank	5 103,90
do. do.	4 102,80	Österr. Credit-Actien	8 468,00
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Bommerische Hypotheken-Bank	0 62,00
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 —	Bosener Provinzial-Bank	6 116,50
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 107,00
Bommerische Rentenbriefe	4 104,30	Preussische Centr.-Bod.-C.	8 137,30
Bosensche do.	4 104,25	Preussische Hypoth.-Bef.-A.	5 97,00
Preussische do.	4 104,40	Reichsbank	6 139,40
Schlesische do.	4 104,40	Sächsische Bank	5 120,10
Sächsische Staats-Rente	3 92,10	Schlesischer Bankverein	5 107,75
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 149,20	Industrie-Actien.	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2 97,90	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 65,50
do. do. IV	3 1/2 97,80	Breslauer Pferdebahn	5 134,60
do. do. V	3 1/2 92,25	Berliner Pferdebahn (große)	10 296,25
Pr. Bd.-Cb. rüd., I. u. II. 110	5 112,60	Braunschweiger Gute	6 123,75
do. do. III. rüd., 100	5 107,00	Sächsischer Leinen-Ind. Kramsta	7 127,00
do. do. V. rüd., 100	5 103,75	Schlesische Feuerversicherung	30 165,5
do. do. VI.	5 101,10	Havensbg. Spin.	7 119,25
		Bank-Discont 3 1/2 % — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %	
		Privat-Discont 3 %	